

im trunkenen Glend. Der göttliche Funke ist gewichen aus dem menschlichen Antlitz, und allenthalben bricht mehr und mehr aus dem Ding, das Mensch gewesen, das Thier hervor. Und John Burley — noch ist er nicht überwunden, obschon seiner Sinne nimmer mächtig. Er meint ein Prediger zu seyn und hält den allerkläglichsten Sermon, den je ein Sterblicher gehört hat, über die Kürze des Lebens, häufig von salbungsvollem Schluchzen unterbrochen. Zwar blizt hin und wieder aus dem Gewäsche eine Prachtstelle hervor, um die Jeremy Tailor ihn hätte beneiden können, versinkt aber schnell wieder in einer Cadenz, welcher sich die Rhetorik eines Muggletorianers geschämt haben würde. Und die Kellner stehen unter der Thüre, hören zu, lachen und halten sich gefast, nach Kutschen und Kabrioletten zu rufen. Plötzlich dreht einer den Hahn der Gasleitung, und es ist pechfinstere Nacht. Ein Geheul und ein Gelächter, gleich dem der Verdammten, schallt durch das Pandämonium. Der Dichtersjüngling tritt hinaus aus der schwarzen Atmosphäre; die stillen Sterne blinken durch die unheimlichen Dachfirste auf ihn nieder, während er das Auge himmelwärts schlägt.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Gut, mein Leonard! Du hast zum erstenmale gezeigt, daß du das Erz in dir trägst, aus dem der Mann geschmiedet wird. Du besitzt die Kraft des Widerstandes. Mächtig und unbesiegt ging er hervor aus der Orgie gleich

jenem Sterne über ihm aus der flüchtigen Wolke. Er hatte einen Hausschlüssel zu seiner Wohnung. Leise ging er die knarrende Holztreppe hinan. Der Morgen graute bereits. Er trat ans Fenster und öffnete es. Die grüne Ulme im Hof des Zimmermanns nahm sich so frisch und schön aus, als wurzle sie in einsamem Thale, weit weg von dem Rauche Babels.

„Natur! Natur!“ murmelte Leonard, „ich höre jetzt deine Stimme. Dies beruhigt — dies kräftigt. Aber der Kampf ist schrecklich. Hier die Verzweiflung des Lebens — dort seine Wahrheit. Die Natur denkt an keines von beiden und nimmt ruhig ihren Gang.“

Aus der Krone des Baums huschte ein Vogel und ließ sich an einer Stelle nieder, die man vom Fenster aus nicht sehen konnte. Aber Leonard hörte sein Lied — es weckte die gefiederten Kameraden. Ihre Fittiche schwirrten durch die Luft und im Osten begannen die Wolken sich zu röthen.

Leonard seufzte und verließ das Fenster. Er beugte sich gedankenvoll über Helens Rosenstöckchen nieder: daneben lag auf dem Tisch ein Brief. Er hatte ihn früher nicht bemerkt. Die Ueberschrift war von Helens Hand. Er nahm ihn ans Fenster und las bei dem aufdämmernden Lichte des Morgens folgende Zeilen:

„O mein theurer Bruder Leonard, wird Euch dieses Schreiben wohl und — glücklicher, wage ich nicht zu sagen, aber — weniger traurig finden, als bei unserem Abschied? Ich schreibe knieend und bilde mir dabei ein, als bete ich zugleich, während ich diese Zeilen zu Papier bringe. Ihr

könnt mich morgen Abend besuchen, Leonard. Oh, kommt doch — wir gehen dann miteinander in dem schönen Garten spazieren; es ist eine Laube aus Schasmin und Selängerjelieber darin, von der aus wir auf London niederschauen können. Wie oft — ach wie oft that ich es nicht schon und versuchte, ob ich die Dächer in unserer armen kleinen Straße nicht zu errathen vermöge; ja, ich bildete mir sogar ein, die liebe Ulme zu sehen.

Miß Starke ist sehr gütig gegen mich, und ich glaube hier glücklich seyn zu können, nachdem ich Euch wieder gesehen habe — das heißt, wenn ich Euch glücklich weiß.

Eure dankbare Schwester
Helen."

"Joh Lodge."

Nachschrift.

"Jedermann kann Euch nach unserem Hause weisen. Es liegt links, fast ganz auf der Höhe; etwas weiter unten ist ein Weg, den auf der einen Seite Kastanienbäume und Lilien begrenzen. Ich werde Euch am Gartenthor erwarten."

Leonards Stirne heiterte sich auf, und er sah wieder aus, wie früher. Auf die dunkle See seines Herzens lächelte das sanfte Antlitz eines Kindes nieder, und die Wogen legten sich wie unter dem Zauber eines Geistes.